

Wolauer Tagblatt

Abonnements und Anzeigen (Anzeige) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carl I., entgegen genommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigen abgezogen. — Inserate werden mit 30 h für die 4mal gespaltene Zeile, Reklamationen im redaktionellen Teile mit 50 h für die 4mal gespaltene Zeile, Reklamationen im redaktionellen Teile mit 4 h, die fortgedruckten mit 8 h berechnet. Für behaltene und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurück erstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hugo Dostler.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Jos. Krmpotic
Pola, Piazza Carl I. Nr. 1.

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carl I., ebensolange und die Redaktion Via Cenede 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 55. — Sprechstunden der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 24 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 8 Heller, Einzelverkauf in allen Trafiken.

IX. Jahrgang

Pola, Freitag 7. November 1913

Nr. 2634

Maritimes.

Die politischen Ereignisse der letzten Jahre, in deren Verlauf von der französischen und englischen Presse die Neutralität Belgiens in einem grossen europäischen Kriege grundsätzlich als nicht vorhanden erklärt wurde, haben in Brüssel die Ueberzeugung erweckt, dass eine waffenlose Neutralität ein Utopium ist. Ganz offen wurde Antwerpen als Landungshafen der englischen Expeditionsarmee erklärt. Damit wäre Belgien zum Kriegsschauplatz und seine Neutralität zum Spot geworden. Das erste Ergebnis dieser Erkenntnis war die kürzlich zum Abschluss gekommene Verstärkung der belgischen Armee. Selbstverständlich wurde in der von Frankreich geleiteten und bezahlten belgischen Presse erklärt, dass diese Massnahme als ausschliesslich gegen den bösen deutschen Friedensbrecher gerichtet sei, obgleich der Störenfried des europäischen Friedens ganz gewiss nicht im Osten Belgiens zu suchen ist. Allerdings konnte bei leichtgläubigen Leuten leicht dieser Schein erweckt werden, weil man auch gleichzeitig begann, die Befestigungen von Lüttich zu verstärken. Nun aber hat man sich in Belgien entschlossen, ausser der Verstärkung des Heeres auch noch die Gründung einer Kriegsmarine ins Auge zu fassen. Hier versagen nun die Beweisgründe der französischen Presse, denn eine belgische Seemacht gegen Deutschland zu gründen, das in langer Landgrenze an Belgien stösst, wäre widersinnig. Eine belgische Kriegsflotte kann ausschliesslich für den Schutz der eigenen Küsten und Häfen gegen unberechtigte Eingriffe und Landungen vom Meere her bestimmt sein. Wie Holland jetzt endlich Vlissingen am Eingang zur Schelde befestigt, um ein unberechtigtes Einlaufen in diese wichtige Flussmündung zu verhindern, so bedarf auch Belgien zum Schutz seiner Küsten einer wirksamen Waffe. Aber nicht die Küsten allein gilt es zu schützen, auch der belgische Seehandel, der schon recht bedeutend ist, bedarf dieses Schutzes; noch mehr aber die grosse Kongokolonie. Noch niemals im langen Laufe der Geschichte sind wertvolle Besitzungen über See auf die Dauer ohne den Schutz einer starken Flotte gehalten worden. Die Wahrheit, dass eine papierene Neutralität in einem Weltkriege wie ein Blatt im Sturm verweht, musste nach den Vorgängen von 1911 den Staatslenkern in Brüssel klar werden. Die Folge ist der Entschluss, sich nicht nur zu Lande, sondern auch zur See stark zu machen. Die Gründung einer Seemacht ist freilich keine Kleinigkeit. Belgiens geographische Lage hierfür ist recht ungünstig. Antwerpen ist ein Welthafen, aber die Mündung der Schelde ist in holländischen Händen. Es müsste also Ostende zum Kriegshafen ausgebaut werden, was mit grossen Kosten verbunden sein wird. Dort müssen alle Bedürfnisse einer Flotte aus dem Nichts geschaffen werden — Docks, Depots, Liegeplätze usw. — dazu eine wirksame Verteidigungsanlage für den ganz offen am Meere liegenden Hafen. Die schwierigste Aufgabe wird die Schaffung eines brauchbaren Personals sein. In dieser Hinsicht steht der Regierung bisher nur ein staatlich un-

terstütztes Schulschiff für die Handelsmarine zur Verfügung, dessen »Kadetten« aber, wie der König der Belgier kürzlich in Gent in einer Rede sagte, »den Kern abgeben sollen für das Offizierkorps der späteren königlichen Kriegsmarine.« Ueber die Zahl der Kriegsschiffe, die den Kern der neuen belgischen Flotte bilden sollen, gehen die Meldungen noch auseinander. Die einen berichten von einem Kreuzer und einer Anzahl von Torpedobooten, die sogleich beschafft werden sollen; die anderen wollen wissen, dass zwei Panzerkreuzer und je zwei gepanzerte Monitore für die Schelde und den Kongo gebaut und dass im ganzen 200 Millionen Francs für die neue belgische Seemacht ausgeworfen werden sollen.

Nach zuverlässigen Meldungen soll am 29. November auf der Schichauwerft zu Danzig der grosse deutsche Kreuzer »Ersatz Kaiserin Augusta« vom Stapel laufen. Mit diesem Schiff erhält die deutsche Flotte den sechsten Turbinenpanzerkreuzer. »Ersatz Kaiserin Augusta« wird der zweite Dreadnoughtkreuzer sein, der in diesem Jahre den Stapel verlässt. Er wird bereits mit der neuen Armierung ausgerüstet werden, die für die Panzerkreuzer »von Derfflinger« ab vorgesehen ist. Die neuen Kreuzer erhalten statt der 10 schweren Geschütze von 28 Zentimeter-Kaliber, die mit Ausnahme des »von der Tann« bisher alle Kreuzer dieser modernen Gattung trugen, 10 Geschütze von 30,5 Zentimeter und damit ein Kaliber, das bei den gleichartigen Schiffen anderer Seemächte sich bereits Eingang verschafft hat. Die Mittelartillerie bleibt dagegen unverändert. Man wird von dem neuen Kreuzer mindestens die gleichen Leistungen, wie von »Seydlitz« erwarten dürfen, d. h. eine Geschwindigkeit von mindestens 29 bis 30 Seemeilen in der Stunde. Die Taufe des neuen Panzerkreuzers wird nach kaiserlicher Bestimmung durch den Grafen Maximilian von Pückler auf Rogau-Rosenau vollzogen werden.

Tagesneuigkeiten.

Der Briefverkehr vor vier Jahrtausenden.

Aus einem Vortrage des Professors Delitzsch in Wien.

Einen überaus interessanten Einblick in die Urgeschichte des Brief- und Postwesens gewährte ein Vortrag, den der bekannte Kulturgeschichtsforscher Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Friedrich Delitzsch (Berlin) gehalten hat.

Durch die ergebnisreichen Ausgrabungen in Vorderasien, insbesondere in Babylonien, Assyrien, Mesopotamien und Aegypten, führte der Berliner Gelehrte aus, wurde man in die Lage versetzt, einen wertvollen Einblick in die vor Jahrtausenden herrschenden Kulturverhältnisse dieser Länder zu gewinnen. So konnte man feststellen, dass bereits zwei- bis dreitausend Jahre v. Chr.

in jenen Ländern Mitteilungen auf schriftlichem Wege ausgetauscht wurden und die mündlichen Botenmeldungen zu ersetzen begannen. Die immer komplizierter werdenden Rechtsverhältnisse, das Anwachsen des Handelsverkehrs, die Entwicklung der Wissenschaften, insbesondere der Astronomie und Philosophie, erforderte damals schon die schriftliche Festlegung beim Austausch der Mitteilungen: den Briefverkehr. Diese ersten Briefe wurden in babylonischer und assyrischer Sprache und Schrift mit Hilfe von Rohrgriffeln in halbweiche Tontafeln eingeritzt, die dann im Feuer getrocknet wurden, bis sie hart und gegen die schlechtesten Witterungseinflüsse widerstandsfähig wurden. Eine Fülle dieser Briefe vom dritten Jahrtausend vor Christus bis zur Zeit der Perserkönige ist uns erhalten geblieben. Andere, aus weniger widerstandsfähigem Material, sind selbstverständlich nicht mehr vorhanden. Eine Umhüllung dieser Briefe, ein Kuvert, war ziemlich überflüssig, konnten die Boten doch weder lesen noch schreiben und hatten auch nicht das nötige Geld, sich diese Briefe von einem Schriftkundigen vorlesen zu lassen. Immerhin hat man auch Umhüllungen aus Ton gefunden, in denen vermutlich wichtige Urkunden versendet worden sind. Zum Versiegeln der Briefe wurden Siegelzylinder verwendet, die zumeist reiche Verzierungen aufwiesen. Auf einigen befinden sich interessante mythologische Darstellungen. Zur Uebermittlung der Briefe konnte man natürlich keine Sklaven verwenden, da diesen hierdurch Gelegenheit zur Flucht geboten worden wäre, sondern diesen Dienst besorgten eigene Läufer und diese Briefboten erhielten in der Regel das Porto im Vorhinein bezahlt. Jeder von ihnen konnte nur eine sehr beschränkte Anzahl von Briefen zu gleicher Zeit zur Bestellung übernehmen, nicht nur, weil diese Briefe gar zu »gewichtig« waren, sondern auch, weil der Bote sich auch noch mündliche Mitteilungen an jeden einzelnen Adressaten merken musste.

Die Könige hielten stets eine grosse Anzahl von berittenen Briefboten, sie zogen auch Offiziere zu diesem Dienste heran. Zur raschen Weiterbeförderung ihrer Kabinetschreiben war ein regelrechter Kurierdienst mit Pferdestationen errichtet. Die Ueberbringung der Briefe an Könige der Nachbarländer oblag eigenen Gesandten und Botschaftern. Die königlichen Adressaten pflegten diese Boten mit hohen Ehren zu empfangen, ein Verkehr, in dem man wohl die Uranfänge des Gesandtenwesens erblicken kann.

Es sind verschiedene solcher Königsbriefe erhalten, in denen sich die Herrscher als Brüder ansprechen und sich mitteilen, dass es ihnen, ihren Familienangehörigen und ihren Pferden wohlgehe und sie dem Empfänger des Briefes das Gleiche wünschen. Wiederholt kommt es in diesen Briefen vor, dass sich einer über ein seiner Meinung nach zu schätziges Geschenk des andern unverblümt beschwert und neue Geschenke von ihm fordert.

Selbstverständlich herrschte auch zwischen den Handelszentren Vorderasiens eine rege Geschäftskorrespondenz, die sehr präzise und ohne Höflichkeitsphrasen ge-

Das Gebot der Berge.

Alpiner Kriminalroman von A. E. W. Mason.

37 Nachdruck verboten.
Eigentum von Robert Lutz, literar. Bureau und Verlag, Stuttgart.

Das glaube ich schon, sagte er ruhig. Ihm war klar, dass ganz bestimmte Gründe für Garratt Skinners Widerwillen gegen Geselligkeit vorhanden waren. Er wandte sich vom Fenster ab und kehrte wieder zu seinem The zurück. Er hatte jetzt seinen Entschluss gefasst und sprach mit fester Stimme:

Ich verstehe vollständig Ihre Abneigung, Ihre neuen Freunde zu verlassen, — er sagte das äusserst freundlich — ich sehe ein, dass die Reise, die mir so sehr am Herzen lag, beiseite gelassen werden muss. Aber es tut mir nicht leid, denn ich halte es für möglich, dass der wahre Zweck, den ich bei meinem Vorschlag im Sinne hatte, sich ebenso leicht in dem hübschen Landhaus Garratt Skinners verwirklichen lässt.

Er sprach mit ruhiger sachlicher Stimme und sah seinen Besucher dabei wohlwollend an. Ob die Worte einen andern dunkleren Sinn hatten, als sie auszudrücken schienen, darüber machte Wallie Hine sich keinen Gedanken. Er nahm sie in ihrem anscheinenden Sinne.

Ja, ich werde in Garratt Skinners Haus ebensoviel Bildung lernen, als wenn ich draussen Gemäldegalerien sehe, sagte er eifrig, und Herr Jarvice lächelte dazu.

Ich halte das für sehr wahrscheinlich, sagte er, nun aber zu Barstow und seinen tausend Pfund. Das muss ich mir überlegen. Barstow wird Sie um zwei oder drei Tage nicht bedrängen. Aber lassen Sie mir Ihre Adresse in Dorsetshire zurück.

Er tauchte eine Feder ins Tintenfass und gab sie

Hine. Hine nahm sie und zog einen Streifen Papier zu sich heran. Aber er setzte die Feder nicht an. Er sah plötzlich Jarvice an, der auf der anderen Tischseite ihm gegenüber stand.

Garratt Skinners Adresse? sagte er mit einem seiner seitlichen Schlaubeckensächle.

Ja, weil Sie da wohnen. Ich muss Ihnen doch schreiben.

Wallie Hine zögerte immer noch.

Sie werden zu Garratt Skinner nichts von dem Gelde ausplaudern, nicht wahr?

Aber mein lieber junger Herr! sagte Herr Jarvice. Er war mehr gekränkt als beleidigt. Wenn ich es auch nach allen Seiten hin drehe, was könnte ich dabei gewinnen?

Wallie Hine schrieb die Adresse auf, und gleich darauf erschien der Schreiber an der Tür und händigte Jarvice eine Karte ein.

Ich will ihn empfangen, sagte Jarvice. Dann wandte er sich zu Hine: Unser Geschäft ist beendet, meine ich.

Jarvice öffnete eine zweite Tür, die vom innern Bureau eine kleine Treppe herunter gerade auf die Strasse führte. Leben Sie wohl, Sie werden von mir hören, sagte er, und Wallie Hine ging.

Jarvice schloss die Tür und kehrte zu seinem Schreiber zurück und sagte:

's ist gut!

Aber es wartete kein Klient. Herr Jarvice hatte geniale Erfindungen, um im kritischen Moment nach einem Entschlusse, und ehe sie ihn umstossen konnten, seine Kunden los zu werden. Er drückte auf einen bestimmten Knopf im Lederbezug der rechten Armlehne seines Stuhles und setzte dadurch ein Klingel in äussern Bureau über seines Schreibers Arbeitstisch in Bewegung. Darauf

hin kündigte der Schreiber einen neuen Besucher an, und der eine noch bei ihm befindliche wurde die Privattreppe hinunterkomplimentiert. So war auch Wallie Hine fortgeschickt worden.

Jarvice hatte nun Garratt Skinners Adresse, aber er sass lange Zeit vor dieser an seinem Schreibtisch, ehe er sich dazu bringen konnte, sie zu benutzen. Alle Liebenswürdigkeit war jetzt, wo er allein war, aus seinem Gesicht verschwunden. Er war zornig und hie und da verriet das eine heftige Gebärde. Aber auf sich selbst war er wütend. Er war ein Narr gewesen, dass er Wallie Hine nicht schärfer beobachtet hatte.

Das hätte ich voraussehen müssen, rief er erbittert. Garratt Skinner! Wäre ich nicht ein Esel gewesen, so hätte ich es voraussehen müssen. Denn Herr Jarvice kannte Wallie Hines neuen Freund. Mehr als ein junger frisch aus der Provinz gekommener Gimpel, der Erbe einer grossen Fabrik oder grossen Grundbesitzes, war in dies innere Bureau durch Garratt Skinners sorgsame Steuerführung eingegangen. In der ganzen Armee von Menschen, die von ihrer Schlaueit leben, war nach Jarvices Wissen kein einziger so tüchtig wie Garratt Skinner, wenn es galt, an das neue Opfer Hand anzulegen, keiner so erfolgreich, wenn es galt, Argwohn einzufüllen. Er hätte voraussehen müssen, dass Garratt Skinner sein Netz nach Wallie Hine auswerfen würde, aber er hatte es nicht vorausgesehen, und so war der Schaden eben da.

Herr Jarvice nahm die Lebensversicherungspolice aus seinem Geldschrank und schüttelte traurig seinen Kopf darüber. Er hatte schon gesehen, wie er auf diese ruhige Art und bei verhältnismässig geringen Kosten sich das hübsche kleine Stämmchen von hunderttausend Pfund verdiente. Nun musste er einen Teilhaber nehmen, wenn es

halten ist. Hingegen findet man in Briefen zwischen Verwandten und Bekannten einen erstaunlichen Reichtum an Segenswünschen, denen allerdings nicht selten eine egoistische Bitte nachfolgt. Alle diese Briefe, schloss der Gelehrte, zeigen uns auch das eine: Der Mensch ist stets der gleiche geblieben mit seinem Denken und Fühlen, mit seinen Wünschen und Hoffnungen.

Ableben eines Lissaveteranen.

Das »Armeebblatt« berichtet: Freitag, den 30. Oktober wurde Oblt. d. R. Wilh. Bittner der letzte überlebende Artillerieoffizier der tapferen Besatzung der Insel Lissa (1866) in Wien zu Grabe getragen. Der damals 28 Jahre alte Leutnant Bittner befehligte als zweiter Artillerieoffizier die untere Batterie im exponierten Fort St. Georg und hatte sich am 18. Juli mit 13 Geschützen, darunter 4 gezogene Hinterladkanonen M. 61, 6 glatte Küstenkanonen und 3 glatte Mörser, isoliert gegen schließlich über 100 Feuerschünde der umfassend wirkenden feindlichen Flotte zu wehren. Bittner leitete tagsüber sein Feuer mit ausserordentlicher Ruhe und Besonnenheit, ermutigte in der glühenden Julihitze, ohne Speise und Trank, die Mannschaft durch Zuspruch und richtete dabei auch persönlich einige Geschütze. Gegen 5 Uhr 30 Minuten nachmittags, als er, an die (traversenlose) Brustwehr gelehnt, gerade einen Schuss beobachtete, schlug eine mächtige Granate in einen nahe hinter ihm ungedeckt stehenden hölzernen Wallkasten ein und brachte dessen scharfe Munition sowie jene der zwei Nachbarkästen zur Explosion, was eine furchtbare Wirkung hervorrief. Mit einem Schlage wurden 35 Mann verwundet und 10 Mann getötet; der tapfere Kommandant selbst erlitt an drei Stellen sehr schwere Verwundungen, deren Spuren und Folgen ihn bis ins hohe Alter begleiteten, weiters 7 leichte Verletzungen. Als sich Leutnant Bittner von seiner vorübergehenden Bewusstlosigkeit etwas erholt hatte und wahrnahm, dass die grosse Verheerung ein Wanken seiner Mannschaft herbeizuführen drohte, führte er letztere mit dem gezogenen Säbel in der heilgebliebenen linken Hand ins Feuer, bis er, vom anhaltenden Blutverlust erschöpft, neuerlich zusammensank. An Ort und Stelle notdürftig verbunden, wurde er nachts ins Truppenhospital in Lissa überschifft und hier am 19. Juli früh regelrecht verbunden. Auf dem Abtransporte von der Insel musste Bittner am 21. Juli in Sebenico ausbarkiert werden, wo er 16 Monate im Spital verblieb. Noch auf seinem Schmerzenslager erhielt dieser tapfere Kämpfer bald darauf das Militärverdienstkreuz mit der Kriegskorona. Nach seiner Heilung fand er später, nach 13jähriger Militärlaufbahn, durch die Gnade des damaligen Generalartillerieinspektors F.Z.M. Erzherzog Wilhelm eine Stellung beim deutschen Ritterorden, von wo er nach neuerlich 35jähriger Tätigkeit — mehrfach ausgezeichnet — in den Ruhestand trat. Die Kollegen seines letzten Wirkungskreises geleiteten ihn auch, im Gefolge seiner Familienangehörigen, Freunde u. a. m. zur letzten Ruhestätte. Im Namen der in den Traditionen Lissas fortarbeitenden Polaer Artilleriebrigade war durch ihren (beim Begräbnisse erschienenen) seinerzeitigen Kommandanten FML. d. R. Holzner, begleitet vom O.M. d. R. Göhl, ein Blumengewinde auf den Sarg des letzten, im Kampfe erprobten Küstenartillerieoffiziers niedergelegt worden. Möge diesem Helden die Erde leicht sein; auch sein Andenken lebt in der heutigen Generation der Waffengeführten fort.

Post für S. M. S. „Szigetvar“.

Das Postamt Triest 1 wird für S. M. S. »Szigetvar« jeden Montag, Freitag, Samstag und jeden zweiten Sonntag und ausserdem jeden vierten Dienstag Briefkartenschlüsse nach Alexandrien abfertigen.

Schiffanachricht.

S. M. S. »Kaiserin Elisabeth« ist in Nagasaki eingelaufen. Aufenthalt 40 Tage.

nicht ein Feind werden sollte. Garratt Skinner mit Barstow als Schakal und der hübschen Tochter als Lockvogel war ein zu mächtiger Faktor, um leicht übersehen werden zu können. Jarvice musste mit Garratt Skinner teilen — wenn er es nicht vorzog, seinen Plan ganz aufzugeben, und das wollte Herr Jarvice nicht tun.

Einen andern Weg gab es nicht. Jarvice wusste wohl, dass er Garratt Skinners Einfluss auf Wallie Hine abschwächen konnte, wenn er dem jungen Mann gewisse Episoden aus des neuen Freundes Leben enthüllte. Er konnte sogar die Bekanntschaft ganz vernichten. Aber Garratt Skinner würde sicher den Urheber davon entdecken. Und was dann? Nun, dann hätte Jarvice auf seinen Fersen einen schlauen und wachsamen Feind, und gerade bei diesem Geschäftchen konnte Herr Jarvice solchen Feind gar nicht gebrauchen. Jarvice war Stimmungen ganz unzugänglich, aber doch wurden seine Hände kalt, als er sich Garratt Skinner bei der Entdeckung seines kleinen Planes vorstellte, die Reise mit dem angenehmen Gesellschafter, die Dinge, die sich auf dieser Reise zutragen würden, — sich vorstellte, wie Skinner alles beobachtete und abwartete, bis der geeignete Moment gekommen war, bis alles vorüber war, und wie er dann auf die Szene treten, den Preis seines Stillschweigens verlangen und Herrn Jarvice sein ganzes Leben lang in der Hand halten würde. Nein, das ging niemals an, Garratt Skinner musste Teilhaber und zugleich Mitschuldiger sein.

So schrieb also Jarvice seinen Brief an Garratt Skinner, nur ein paar Zeilen, die ihn für ein sehr wichtiges Geschäft dringend nach London riefen. Nie sah ein Brief unschuldiger aus, als der, den Jarvice am jenen Sommer nachmittag in seinem Privatbureau schrieb. »Aber sogar

Karl Kraus-Abend.

(Vortrag Samstag, 8. November, im Riviera-Saale.) »Grazer Tagespost« (Februar 1912): Der durch jahrelanges Totgeschwiegenwerden so weithin bekannt gewordene, also eigentlich lebendigeschwiegene Herausgeber der roten Fackelhefte hat, wie in anderen Städten, auch hier seine Vorlesung abgehalten. Wie in anderen Städten so auch hier vor gesteckt vollem Saal und unter nicht endenwollendem Beifall, wobei das »Nichtendenwollen« ausnahmsweise keine Zeitungsphrase ist: er las über zweieinhalb Stunden und es war den Leuten noch zu wenig, man wollte ihn einfach nicht mehr weglassen...

Die Grosspolitiker.

Vor einigen Tagen wurde in diesem Blatte ein von hochstehender Seite stammender Artikel veröffentlicht, in welchem unter dem Titel: »Die Wahrheit über Triest« die Entwicklung der italienischen Irredenta in Oesterreich und der Abwehrbewegung gegen sie besprochen wurde. Von hiesiger nationalliberaler Stelle wurde dazu Position genommen. Es ist typisch für die bestehenden Verhältnisse, dass die Italiener immer wieder mit Begründungen, Anfechtungen und allen zur Verfügung stehenden Waffen gegen solche Feststellungen losrückten, statt gründlich zu überdenken, ob der Fehler nicht schliesslich doch auf ihrer Seite zu suchen und es nicht geboten sei, in die politische Tätigkeit andere Grundzüge zu bringen. Die Regierungsgewalt eines Staates kann aus dem Ganzen strebende Kräfte unmöglich fördern, und da die Italiener Oesterreichs im äusseren Ausdrucke ihrer Politik beinahe immer eindeutig irredentistisch waren, so hat sich alles übrige von selbst ergeben. Sich damit befreundeten, heisst befähigt sein, mit Tatsachen zu rechnen. Die gescheiterten Olossen und die längsten Kommentare können an bestehenden Dingen nichts verrücken...

Bestschossen.

Sonntag den 9. d. M. findet bei günstiger Witterung ein Bestschossen statt. Zugleich wird um den vom k. u. k. Kriegsministerium, Marinesektion, gewidmeten Wanderpreis geschossen. Anfang 2½ Uhr nachmittags.

Marinekonsummagazin.

Donnerstag den 20. d. M. um 4½ Uhr nachmittags findet im Versammlungssaale der Maschinenschule die 12. ordentliche Generalversammlung des Marinekonsummagazins statt.

Theater.

Oestern hat die letzte Vorstellung der »Compagnia delle maschere« stattgefunden. Heute und morgen keine Vorstellung. Demnächst Gastspiel der italienischen dramatischen Gesellschaft »Benini«, die zuletzt in Triest mit grossem Erfolge Vorstellungen gab.

Uebungsschiessen.

Samstag den 8. d. M. Uebungsschiessen mit Repetiergewehren auf 300 und 400 Schritte. Anfang 2½ Uhr nachmittags.

Staatshygiene.

Wir haben uns glücklich bis zum Spucknapfgebote durchgerungen. In der Theorie haben wir erkannt, dass der Tuberkelbazillus aus dem getrockneten Sputum frei wird, und als Waffe wider ihn der Behälter erfunden, in dem meistens kein Desinfektionsmittel vorhanden ist, nebst der Tafel, auf der die bekannten Worte stehen, »Zu widerhandelnde« u. s. w. in den unteren Abteilen der Bahnen und sonst überall, wo das wirkliche Publikum der dritten Klasse die Majorität besitzt, könnte der Staat, wenn's ihm mit der Tafel ernst wäre, ein Heidegeld verdienen, denn das Volk lässt sich seine Rechte nicht so leicht nehmen. Aber wenn es sie auch preisgeben wollte: Es wäre trotz aller Tafeln niemand da, sie ihm zu nehmen. Denn durch die theoretische Erkenntnis hat man sich bei uns nicht ins reale Leben der Taten durchgerungen. Und es ist gut so, denn wie wäre das, wenn man im Eisenbahnwagen dem Bäuerlein wirklich in den Sack griffe und anderwärts selbst frei aus-

zu allerletzt noch zögerte er, ob er ihn versiegeln sollte oder nicht. Die Sonne ging unter, lange kühle Schatten fielen auf die brennenden Strassen, die Schatten fielen auch in Herrn Jarvices kleines Privatbureau. Der sass noch immer unschlüssig an seinem Schreibtisch.

Die Reise nach dem Kontinent musste aufgegeben werden und damit zugleich die Seereise nach dem nahen Orient — ein so einfacher, so sicherer, so zuverlässiger Plan. Doch konnte es Garratt Skinner vertrauensvoll überlassen werden, einen anderen zu raten. Und er hatte immer Wort gehalten. An diesen tröstlichen Gedankensklammerte sich Herr Jarvice. Er siegelte schliesslich seinen Brief und blieb noch ein paar Augenblicke im zunehmenden Dunkel. Dann läutete er seinem Schreiber und hiess ihn den Brief zur Post bringen, aber die Stimme, mit der er das sagte, kam dem Schreiber so unbekannt vor, dass er seinen Kopf vorstreckte und seine Augen in die Dunkelheit hineinbohrte, um auch sicher zu sein, dass es sein Herr, der gesprochen hatte.

Zwei Tage später machte Garratt Skinner Herrn Jarvice einen langen Besuch, und es zeigte sich, dass irgendein Uebereinkommen zwischen ihnen zustande gekommen war, denn Wallie Hine empfing einen Brief von Kapitän Barstow, der ihm grosse Erleichterung brachte. »Garratt Skinner hat mir geschrieben«, schrieb Kapitän Heissporn, »dass er herausgebracht hat, wer der Gärtner ist, den er gemietet hatte, nämlich: ein notorischer Wilddieb und erstklassiger Schütze dazu. Unter diesen Umständen, lieber alter Junge, kann Heissporn Ihre Pennys nicht einstecken. Denn selbstverständlich ist diese Wette ungültig, unter Kavaliere.«

(Fortsetzung folgt)

ginge, weil man sein eigener Büttel wider die eigene Bauernnatur sein müsste? Im Vorraum unseres staatlichen Polizeiamtes müsste zum Beispiel die Allegorie Staat blutrot vor Schamgefühl werden, hielte sie sich vor, dass sie jene bazillenfeindliche Bestimmung auch nur in einem Falle zur Anwendung gebracht habe. Was ist ein übervollgespucktes Coupé dritter Klasse gegen diesen schmalen, engen und finsternen Raum, in dem sich die ganze Tröstlosigkeit unserer sanitären Vorkehrungen im Vorhandensein eines Spucknapfes manifestiert? Keine Luft, kein Licht! Von den Wänden triefte es herab wie von der Felswand einer Grotte. Im Dunste dieser Atmosphäre haust todschwangere Verderbnis, und ihr gibt man täglich den braven Bürgerpreis, der bei uns wahrhaftig noch weiss, was sich für ihn ziemt und was seine Pflicht ist. Wir wundern uns, wenn wir mitunter aus der Gedankenlosigkeit unser selbst und unserer Umgebung in ein kleines feuchtes Quartier eindringen, in dem die Not mit der Krankheit, mit der Selbstverständlichkeit des Lasters und mit der Verkommenheit zusammenwohnt. Was, das gibt es? Wo findet sich dafür eine Entschuldigung, wenn man eine solche Erscheinungsform des Elendes überhaupt jenen krankhaften Wucherungen des Gesellschaftslebens zurechnen will, die nicht vorhanden sein dürften! Und doch: Als Tatsache genommen, ist diese Not eine Rechtfertigung. Welche Milderung erschwender Umstände will aber der Staat für sich in Anspruch nehmen, der als Erhalter unserer Hauptpost auf Kosten der Versender Ratten züchtet, und der von seinen Polaer Getreuen verlangt, in der bazillenreichen Dunkelkammer des k. k. Polizeiamtes die Gesundheit auf's Spiel zu setzen? Der in der unmittelbaren Nachbarschaft dieses Raumes ein Beamtenzimmer duldet, in dem acht und noch mehr Stunden »amtiert« wird. Es gibt nur eine Institution, die an dieser Einrichtung profitieren könnte: der Pensionsfond der k. k. Staatsangestellten. Aber wenn man auch anständigerweise vor schlimmerer Erfahrung nicht annehmen kann, dass in dieser Grupplierung eine sparsame Absicht liege, so muss man bei der Fällung des Urtheiles doch die schwerste Strafe beantragen und eine Begnadigung im Vorhinein ausschliessen. Und für sich auf einen Ablass für Lebenszeit beantragen, weil man sich im Choc der Erregung über solche Zustände für immer das Spukken angewöhnt hat...

Spenden.

Für den armen Knaben spendeten: Frau Obersleutnant Klein 10 Kronen, Herr Korvettenkapitän L. 10 Kronen, Tischgesellschaft Donato Cozzio 18 Kronen, Herr Roschitz 1 Krone, A. Z. 50 Heller, wofür im Namen des armen Krüppels der herzlichste Dank gesagt wird. Gesamtausweis 70 Kronen 50 Heller. Es handelt sich bekanntlich um einen armen Knaben, der infolge einer Krankheit an den Beinen (die nur aus hautüberzogenen Knochen bestehen!) schon jahrelang nicht die Strasse gesehen hat und dem man einen Wagen kaufen will, damit er hinausgelangen und an günstiger Stelle die Güte seiner Mitmenschen in Anspruch nehmen könne.

Tanzschule.

Die höheren Unteroffiziere und Maate veranstalten Dienstag und Samstag im Narodni dom ihre Tanzschule. Es spielt die Marinemusik.

Der Tangotanz.

Die Heerschar der Tango-Gegner hat eine bedrohliche Erschütterung erlitten. Diesmal sind es nicht Tanzmeister und Berufstänzer, die ja an der Erhaltung der Tango-Manie ein Interesse haben und deren Urteil daher nicht ganz voreingenommen ist; diesmal sind es auch nicht ein paar Enthusiasten, die zu tief in den Becher der Tanzfreuden geschaut haben und dann der Welt die Reize eines echten Tangorauches verkünden, nein, die Wissenschaft selbst ergreift das Wort, um nach kurzer gravitätischer Untersuchung mit vollen Segeln in den Hafen der Tangofreunde einzulaulen und den Tango als Inbegriff moderner Tugenden gleichsam dem Olymp menschlicher Ideale zuzuführen. Die französische Wissenschaft, die, wie man sieht, die ritterlichen und galanten Traditionen der gallischen Rasse mit Eifer pflegt, hat sich mit feierlichem Ernste der Erfüllung dieser Pflicht unterzogen, im Sitzungssaale der berühmten Pariser Akademie, »sous la Coupole« sagt der Pariser mit Ehrfurcht und doch zugleich mit einem leisen Lächeln, ist am Samstagabend in feierlicher Tagung der Tango verherrlicht worden. Man kann sich denken, dass die schmucken Pariserinnen in hellen Scharen herbeiströmten, um Zeugen dieses grossen Augenblicks zu werden, fast verschwanden in diesem Ansturm die Vertreter der Wissenschaft. Aber dann dröhnte der traditionelle Trommelwirbel durch den grossen Sitzungssaal, und inmitten seiner Kollegen von der Wissenschaft und der Kunst erschien endlich, im palmengeschmückten grünen Frack, Jean Richepin, der nicht nur als Dichter, sondern fortan auch als Verteidiger und Retter des Tango Unsterblichkeit genieessen wird. »Ja,« so erklärte er, »die französische Gelehrsamkeit, die ebenso viel und oft mehr weiss als jene Gelehrsamkeit, deren Mienen nüchtern, ernst und schwerfällig sind, die französische Gelehrsamkeit besitzt die Kunst, das, was sie weiss, auch mit Anmut zu sagen, und so werden die Bücherzettel, die sie zwischen den Fingern hält, zu Blumen und Blüten, die man im Mundwinkel trägt.« Und Gelehrsamkeit zu diesem Thema zu sagen hat, aber sie dem Tango entgegenzuschleudert werden: sein fremder Wesen. Den letzten Vorwurf lehnt Richepin im Namen von vornherein ab: »Ich habe das Vergnügen erlebt, Prinzessinnen und Fürstinnen Tango tanzen zu sehen, Frauen, die Vorbilder der Anmut und der Eleganz sind,

und ich habe, so ergänzt er sein erstes so gar nicht republikanisches Argument, »auf der anderen Seite Quadrillen und Lanciers in einer Weise tanzen sehen, die nach dem Aussprache unseres berühmten Kollegen Alexander Dumas dem Jüngeren, selbst Affen zum Erröten gebracht hätte.«

Restaurant Miramar.

Im Restaurant »Miramar« konzertiert gegenwärtig eine Zigeunerkapelle, die sich lebhaften Zuspruches erfreut. Näheres siehe im Inseratenteile.

Betrug.

Im Hotel Imperial hauste einige Tage lang ein Gast, der sich Erwin von Watzlawik nannte und sehr nobel auftrat. Er ist nun mit einer Schuld von etwa 50 Kronen verschwunden. Der Betrüger ist mittelgross, hat braune Haare, trug einen Gummimantel und am rechten Armgelecke eine goldene Armbanduhr.

Verhaftung.

Wegen Diebstahls zweier Ruder wurde auf der Riva der Tagelöhner Franz Donaggio, ein Spezialist in solchen Dingen, verhaftet.

Diebstahl.

Dem Tischler Nikolaus Monterrà, Corsia Francesco Giuseppe 6, wurden durch Taschendiebstahl zwei Uhren entwendet.

„Gartenlaube“.

Überall spricht man heute von den neuen Tänzen. Man sieht sie sich an, man fragt, ob sie wohl eine Zukunft, man diskutiert, ob sie wohl zu Recht neben unseren alten bestehen u. s. f. Da wird es besonders interessieren, das Urteil einer Dame kennen zu lernen, die sich aus eigener Anschauung von den Dingen ein Urteil gebildet hat. Sie nennt zwar nicht ihren Namen, aber wer ihre sachlichen Ausführungen »Vom Tanzen« in der Nr. 44 der »Gartenlaube« gelesen hat, wird sagen, dass er hier doch manches gefunden hat, das er anderswo nicht gehört hat, und auf das er sonst nicht gekommen wäre. Sicher wird er mit der Verfasserin in vielen Punkten übereinstimmen. — Einen weiteren interessanten Artikel bietet die Nummer in dem Artikel »Juanschikal«. Der Autor lebt seit Jahren in China und gilt als einer der besten Kenner des Landes. Aus unmittelbarer Anschauung berichtet er über den neuen Präsidenten. Die Vorgänge in China erregen in hohem Masse das Interesse der Europäer, aber es ist sehr schwer, sich ein Bild von den Vorgängen zu machen, das den Tatsachen entspricht. Es wird daher vielen willkommen sein, etwas über die Persönlichkeit des neuen Präsidenten zu erfahren und ebenso über die politische Lage, der er sich gegenüber befindet.

Militärisches.

Aus dem Hafendmiralats-Tagesbefehl Nr. 310.

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Ritter von Millinkovich.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Dragicevic vom Ldw.-Inf.-Reg. Nr. 5.

Aerztliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Kapp.

Urlaube.

3 Monate Mar.-Kanzl. Zizic für Oesterreich-Ungarn. 28 Tage Art.-Ob.-Ing. 3. Kl. Zezula im Anschluss an seine Mission für Oesterreich-Ungarn.

Drahtnachrichten.

(K. k. Korrespondenzbureau.)

Oesterreichisches Abgeordnetenhaus.

Wien, 6. Novbr. Der neugewählte Abgeordnete Malik (tschechischer Agrarier) leistet die Angelobung. In fortgesetzter Spezialdebatte über die Branntweinsteuervorlage spricht Minoritätsberichterstatler Zukaszewicz.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 6. Novbr. (Ungar. Korr.-Bur.) Präsident von Beöthy eröffnet die Sitzung um 10.45 Uhr vormittags und erteilt zunächst dem Abg. Stefan Rakovszky, welcher in der gestrigen Sitzung durch Zwischenrufe das Andenken Franz Deaks verunglückt habe, nachträglich den Ordnungsruf.

Die Thronbesteigung König Ludwigs III.

München, 6. Novbr. Auf das Telegramm, mit dem König Ludwig dem deutschen Kaiser die Beendigung der Regentschaft anzeigte, lief vom deutschen Kaiser folgende Depesche ein: »Sr. Majestät, dem Könige von Bayern, München. Mit herzlichem Danke für Deine Mitteilung über die Beendigung der Regentschaft spreche ich Dir zu Deinem Regierungsantritte als König in treuer Freundschaft und Anhänglichkeit meinen aufrichtigsten und aus tiefstem Herzen kommenden Glück- und Segenswunsch aus. Mit mir nehmen die Kaiserin, mein Haus und das Volk an diesem bedeutungsvollen Ereignisse freudigen Anteil. Möge Dein Wirken in dem Dir von Gott übertragenen Berufe Dir selbst reiche Befriedigung gewähren und Deinem schönen Lande sowie unserem gemeinsamen grossen Vaterlande Glück und Segen bringen. Möge der heutige Tag für das Bayernland ein Markstein für eine Zeit ungetrübten Glückes und segensreicher friedlicher Entwicklung sein.«

Diesen Glückwunsch erwiderte König Ludwig mit folgendem Telegramm: »Sr. Majestät Kaiser Wilhelm, Berlin. Dein gütiges Telegramm, das mir einen neuen Be-

weis Deiner treuen Freundschaft gibt, hat mich herzlich erfreut. Ich bitte Dich, der Kaiserin und allen Deinen für die Anteilnahme an dem für mein Haus so bedeutungsvollen Ereignisse und für die so warmen Glück- und Segenswünsche meinen tiefempfundenen Dank entgegenzunehmen. Möge Gott Deinem Wunsche Erfüllung schenken zum Wohle Deines und unseres Vaterlandes. Ludwig.«

Auch von den übrigen Bundesfürsten, von den Bürgermeistern der freien Städte, von Sr. Majestät Kaiser und König Franz Joseph und anderen europäischen Souveränen, von den bayrischen Städten und aus dem ganzen Lande sind zahlreiche Glückwünsche anlässlich der Thronbesteigung eingelangt. Auch zwischen dem Vorsitzenden des Ministerrates, Staatsminister Dr. von Hartling und dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg sowie dem Statthalter von Elsass-Lothringen Grafen Wedel hat ein Telegrammwechsel stattgefunden.

Das albanische Problem.

Wien, 6. Novbr. Das »Neue Wiener Tagblatt« sagt in Besprechung der Antwortnote Griechenlands, das griechische Kabinett trage hiedurch zu einer nicht unwillkommenen Klärung der Situation insofern bei, als aus ihr ein indirektes Zugeständnis nach der Richtung herauszulesen ist, dass man auch in Athen die Londoner Beschlüsse als bindend erachte. Da das griechische Kabinett erst durch den Schritt Oesterreich-Ungarns und Italiens zum erstenmale die beglaubigte Mitteilung über die Haltung der Vertreter dieser beiden Mächte in der Kommission erhalten hat, andererseits aber für die Beratungen der Kommission Geheimhaltung beschlossen ist, so begreift man nicht, wie man in Athen dazu gelangen konnte, an der Tätigkeit dieser Vertreter Kritik zu üben und ihnen Voreingenommenheit zu imputieren.

Wien, 6. Novbr. Die »Neue Freie Presse« erfährt von unterrichteter Seite zur Kandidatur des Prinzen von Wied folgendes: Es ist selbstverständlich, dass es sich für jede Kandidatur für den Thron Albanien darum handeln müsse, zunächst bezüglich der folgenden drei Punkte entsprechende Aufklärung zu erhalten, und zwar: 1) Wie sich das Land zur Kandidatur verhält. 2) Wie sich die Grossmächte dazu stellen und 3) Ob Albanien auf ein Anlehen rechnen kann, das ihm gestattet, seine erste Organisation durchzuführen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, dass es auch dem Prinzen von Wied, der übrigens bis jetzt seine Kandidatur noch nicht offiziell aufgestellt hat, darum zu tun sein wird, über diese drei Punkte informiert zu sein. Alle anderen Meldungen aber von Bedingungen, die der Prinz gestellt hätte, namentlich die, dass er sich eine finanzielle Sicherung für den Fall des Scheiterns seiner Mission ausbedungen hätte, sind unrichtig.

Die griechisch-türkischen Verhandlungen.

Paris, 6. Novbr. Nach einer offiziellen Mitteilung haben die Regierungen Russlands und Frankreichs auf Ersuchen Griechenlands in Konstantinopel nachdrückliche Schritte unternommen, um die Türkei zu veranlassen, sich gegenüber Griechenland versöhnlich zu zeigen, damit die vom Abbruche bedrohten Verhandlungen in normaler Weise fortgesetzt werden können. Die französische Regierung wird sich der finanziellen Unterstützung der Türkei widersetzen, solange diese nicht durch eine ehrliche und friedfertige Politik bewiesen hat, dass sie den Frieden auf dem Balkan nicht stören wolle.

Die Eisenbahnkatastrophe in Frankreich.

Melun, 6. Novbr. Gestern Abend wurden unter den Trümmern der Waggonen weitere sieben Leichen hervorgezogen, so dass bisher etwa 40 Leichen geborgen sind. Man befürchtet, dass sich unter den Trümmern noch weitere Leichen befinden.

Melun, 6. Novbr. Die Aufräumarbeiten wurden gestern Abend beim Scheitern von Azetylenlampen fortgesetzt. Unter Beobachtung der weitestgehenden Vorsichtsmassregeln befreiten die unter den Balken gebückten Soldaten die in den Trümmern festgeklebten Körper. Um 8 Uhr abends wurde ein furchbar verstümmelter Menschenleib hervorgezogen. Die Rettungsmannschaft legte mehrere Leichen bloß, darunter die der Frau Amicis, deren Schenkel verbrannt sind und deren linker Fuss abgebrannt ist. Die Rettungsmannschaft zog auch mehrere Rümpfe ohne Kopf und Gliedmassen hervor. Die Nachforschungen dauern fort, doch glaubt man, dass man auf keine Leichname mehr stossen wird.

Brände.

Bukarest, 6. Novbr. Um 6 Uhr abends brach in der Tischlerei des Armeearsenals ein Brand aus. Man arbeitet angestrengt daran, den Brand zu lokalisieren.

Bukarest, 5. Novbr. Der Brand im Armeearsenal wurde nach 2 1/2 stündiger Arbeit der ausgerückten Feuerwehren und Soldaten gelöscht. Das Feuer war im Embalgamdepot im Hofe des inmitten der Stadt auf dem Hügel gelegenen Arsenal zum Ausbruche gekommen, weshalb sich der Bevölkerung eine grosse Panik bemächtigt hatte. Am Brandplatze hatte sich eine grosse Menschenmenge angesammelt.

Huelva, 6. Novbr. Der grosse Brand in Rio Tinto dauert trotz der grossen Anstrengungen zu seiner Lösung fort.

Kinoschau.

Kinematograph »Edison«, Via Sergia Nr. 34.

Programm für heute: »Ihr Bruder« oder »Eine psychologische Skizze aus dem Frauenleben«, führendes Drama.

KINO EDEN
Programm für heute:
Ein berühmter Rechtsstreit
oder
Der Taubstumme
großes Kriminaldrama in 3 ausgedehnten Teilen, herausgegeben vom Hause „Eclair“ in Paris.
Auch Kindern zugänglich.

Restaurant Miramar
Heute und die folgenden Tage
großes
Zigeuner-Konzert
Primás Jozsef Kovács.
Exquisite Küche. Pilsner Urquell.
Hochachtungsvoll
Viktor Schmidt.
Für Nichtbesucher des Konzertes steht der Nebensaal zur Verfügung. 257

RIVIERA-PALACE
Abend-Konzerte
im grossen Konzertsale
jeden Dienstag und Freitag, um 7 1/2 Uhr abends. 347

2 lustige Variete- und Kabaret-Abende 2
Heute und morgen
Pilsner Urquell
Via Arena Nr. 2
Fr. Louise Roth
der beste weibl. Komiker
Wiens
Fr. Maud Solven
Soubrette
aus Wien

Herr Eduard de Ponée Völkel
der bekannte Salonhumorist.
Frau Amalie Unger
Konzertmeisterin.
Anfang 8 30 Uhr, Neues Programm. Entree 10 Heller.



Alleinverkauf:
Joh. Pauletta, Pola, Port' Aures.

Telegraphischer Wetterbericht.
des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 6. November 1913.
Allgemeine Uebersicht:
Das Hochdruckgebiet hat sich bei zunehmender Intensität im SE und SW konzentriert. Die Depression im N ist verschwunden, jene im NW hat sich verliert.
In der Monarchie schwache SE-liche Winde und Kalmen, bewölkt und regnerisch, wärmer. An der Adria SE-SW-Winde mit Regen, wärmer.
Die See ist bewegt.
Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnd bewölkt mit Neigung zu Niederschlägen, kühl; Einsetzen NE-licher Winde wahrscheinlich.
Barometerstand 7 Uhr morgens 753.6
2 „ nachm. 749.8
Temperatur um 7 „ morgens +15.0
„ 2 „ nachm. +16.6
Regenüberschuss für Pola: 176.1 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 17.8°
Ausgegeben um 3 Uhr 15 nachmittags.

In den nächsten Tagen

In den nächsten Tagen

Eröffnung der Frühstückstube Bernardis

Via Giosuè Carducci Nr. 42 (Ecke Piazza Carli)

Größter Komfort, Selch- und Wurstwaren, Delikatessen, Käse, in- und ausländische Weine.

Budweiser Bier des Bürgerlichen Bräuhauses in Budweis (Gegründet im Jahre 1795)

Schmidts Besatzartikel, Foro

Bietet für die langen Winterabende: Die fliegenden Blätter, Das Buch für alle, Gartenlaube, Das interessante Blatt, Die Woche, Österreich illustrierte Zeitung, Ueber Land und Meer, Wagnerscher humoristische Wäcker, Melians Universalium. — Jeden Freitag am Samstag Nachts der Journale. — Niedrigster Abonnementspreis von 40 Heller aufwärts. Man bittet Prospekte zu verlangen.

Kleiner Anzeiger

- Koldenes** Notennumband wurde verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung im Hotel Riviera, Trieste. 2998
- Mädchen** für alles die auch kochen können, gesucht. Via S. Felice 20, 1. Stod. 2990
- Erzieher** Köchin sucht Stelle in besseres Haus, geht auch als Stubenmädchen. Anfragen Amtstraße-Brage 9. 2991
- Belleres** Stubenmädchen sucht Stelle zu kleiner Familie. Anfragen Via Monte Rigi Nr. 13, 1. Stod. 2993
- Mrs. Zambellmerin** sucht neuen Bekleid, das deutsch und slowenisch spricht. Adresse in der Administration. 2993
- Elegante** Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett und Küche, Wasser und Gas zu vermieten. Via Nuzio Nr. 10. 2994
- Zwei** möblierte Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Carducci 47, 2. Stod. 2995
- Möbliertes** Zimmer zu vermieten. Via Veterani 58. 2997
- Gelucht** werden von zwei Herren 2 ansehnliche Zimmer ab 15. November. Offerte mit Preisangabe unter „Komrt“ an die Administration. 2996
- Zu verkaufen** neues Haus, bestehend aus 2 Etagen; 10 Wohnungen mit aller Bequemlichkeit, Feuerofen. Gute Bedingungen. Anfragen Futterdepot Via Srenggi 20. 2999
- Einfaches** Köchliches Mädchen für alles, welches gut deutsch spricht, wird gesucht. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 2916
- Vollständiges** gibt Mädchen und Damen italienischen Unterricht. Off. Anträge unter „M. B.“ an die Administration. 2984
- Bedienerin**, rein und nett, die deutsch versteht, für Küche und Reparaturarbeiten geht in Häuser. Adresse: Via Trabonico 1, 1. Stod. 2986
- Mädchen** für eine Hotel-Verkon in Abbazia gesucht. Adresse in der Administration. 2988
- Verlässliches** Kinder mädchen mit guten Zeugnissen zu 13 Monate altem Kinde gesucht. Via Medusa 20, 5. Stod links. 2981
- Belleres** deutsches Mädchen, welches kochen kann, neben Diener, wird sofort oder ab 15. November aufgenommen. Via Barbacani 5, 2. Stod links. 2989
- Friedlein** erfahrener in Kinderpflege, Erziehung, Hausarbeit, halt und Schneiden sucht Stelle. geht auch auswärts. Administrationstrage 9. 2978
- Mädchen** für alles das auch kochen kann wird für Mitte November gesucht. Wo, sagt die Administration. 2975
- Wohnung** bestehend aus Zimmer und Küche, Gas und Wasser an linderloses Ehepaar zu vermieten. Via Dignano 20, 1. Stod. 2977
- Cederfabrikation** gütig vom 1. November, zu haben bei Hof. Krmpotic, Piazza Carli 1.
- Elegante** Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kabinett, Veranda und Zubehör zu vermieten. Via Croce 87, 2. Stod. Austausch parterre rechts. 2980
- Wohnung** bestehend aus 3 Zimmern, Loggia, Küche, Speis, eingerichtetes Badzimmer, Wohnzimmer, Gas und elektr. Licht, zu vermieten am Monte Sordano (Nicolò Nuzio 3), 1. Stod. 2954
- Bittgenierin**, diplomierte Absolventin des Wiener Polytechnischen Instituts mit mehrjähriger Praxis erteilt Privatunterricht einzeln und gruppenweise. Näheres in der Administration. 2978
- Wohnung** bestehend aus 4 Zimmern mit Erler, Badzimmer, Dienstenzimmer, Zubehör und Garten zu vermieten in Poljazzo. Zu erfragen Via Dante 2, 2. Stod. 2974
- Für alleinstehenden Herrn** 2 unmöblierte Zimmer Badzimmer, Wohnzimmer mit separatem Eingang, in Poljazzo zu vermieten. (Nähe des Marinehospitals.) Zu erfragen Via Dante 2, 2. Stod. 2976
- Küche** wird sofort aufgenommen. Sehr guter Ofen. Via S. Felice 5, 2. Stod. 2970
- Zu verkaufen** möbliertes Kabinett mit separatem Eingang am 16 Kronen. Monte Sordano 14. 2948
- Zwei** komplette gut brauchbare Sonny-Herbegeschirre für Jungweiber zu verkaufen. Offiziell-uniformierung der Kriegsmarine. 298

- Belleres** Stubenmädchen wird sofort gesucht. Via Dante 11, 1. Stod. 2998
- Zwei** möblierte Zimmer zu vermieten. Via Dante Nr. 13, 2. Stod rechts. 2979
- Wohnung** bestehend aus 2 Zimmern, Küche, samt Zubehör, per sofort zu vermieten. Näheres im Wasser Bierdepot, Via Carlo Desfranceschi 8. 2988
- Zu vermieten** Wohnung bestehend aus 2 Zimmern und Küche in neuem Hause, mit allem Komfort. Via S. Martino 67. 2980
- Zwei** sehr möblierte Zimmer, sehr billig zu vermieten. Via Nicolo Tommasico 21. 2984
- Mlle. Coscova**, Monte Sordano, Winterwohnung ab 1. Dezember zu vermieten. Besteht aus 10 Zimmern, 1 Kabinett und Nebenräumen. 2980
- Möbliertes** Zimmer mit freiem Eingang sofort zu vermieten. Via Trabonico 1, 1. Stod rechts. 2982
- Zwei** nett möblierte Zimmer sind an einen Herrn zu vermieten. Via Crocopolis 48, 2. St. 2947

Weinlieb: „Fein, fein schmeckt uns der Wein“
aus der Operette „Der lachende Ehemann“ von E. Cysler.
Preis Nr. 1.44.
Sorsäßig in der

Sorinner'schen Buchhandlung (Z. Madler).

ACHTUNG???

Vorträge in französischer und englischer Sprache im Hotel Riviera am Montag den 10. November um 8:30 Uhr abends durch Prof. M. de Labonat und Prof. C. Herbison der Berlitz School.

Entree 1 K. — Karten zu kaufen bei der Direktion Piazza Foro 17. 2980

MARKTHALLE

Kiosk 59 Tel. 214 Kiosk 60

Fleischhauer Leopold Oberdorfer
offert jeden Samstag und Sonntag frisch geschlachtetes **echt steirisches Geflügel** und **Wildpret** zu den billigsten Tagespreisen, als: **Gansl, Enten, Poulards, Brathühner, Suppenhühner etc.** 258

184

Maison de Blanc

E. PECORARI

Pola, Via Giulia 5

Damen-, Herren- und Kinderwäsche

Spezialität der Firma

BRAUTAUSSTATTUNGEN.

Diese Woche werden nachstehende Artikel zum Okkasionspreis verkauft:

Damen, feine Tag-Hemden	K 2.50
Damen, feine Nachthemden	K 5.—
Damen, feine Beinkleider	K 2.90
Damen, feine Matinées	K 2.30
Damen, feine Kloth-Röcke	K 2.50
Damen, feine Barchent-Blusen	K 3.50
Damen, feine Flanell-Blusen	K 5.75
Damen, feine Schlaf Röcke	K 8.—

Neueste Modelle Damen-Schösse

Damen-Schoß aus feinem englischen Stoff	K 8.75
Damen-Schoß aus feinem englischen Cheviot in schwarz oder marineblau	K 11.50

Einzige Okkasion in Bettwäsche

Bettleintücher aus feinem Kreton	K 3.—
Bettleintücher aus feinem Leinen	K 5.—
Bettleintücher aus feinem Kreton mit Handajour	K 4.75
Bettleintücher aus fein. 1 ^a Kreton mit handbreit Ajour	K 5.75
Polsterüberzüge 1 ^a	K 1.50
Polsterüberzüge mit Handajour	K 2.50
Polsterüberzüge mit Handajour u. Schweizer Stickerei	K 3.50
Steppdecken aus 1 ^a Baumwolle in 1 ^a Satin	K 11.50
Schafwolle-Bettdecken Imitation Kamelhaar	K 7.50

Komplettes Lager Original Dr. Jaeger-Unterwäsche
für Damen, Herren und Kinder zu Fabrikspreisen.

119

Auf Teilzahlung!!

POLA

B. Rausch

Via S. Felice 4

Herbst- und Winterfason

Herren-Anzüge
Raglans, Winterröcke
Damenmäntel, Jacken
Kleiderstoffe
und Barchente.

■■■

Leinen- und Damastwaren
Damen- und Herrenwäsche
Trikotagen
Teppiche und Vorhänge
etc. etc.

Mässige Preise
Bequeme Zahlungen

Kautschukstempel
liefert schnell und billig
Jos. Krmpotic: Pola

Großes Lager

in Matt- und polierten Möbeln, aller Art Sesseln, große Auswahl in Ein-sätzen und Matratzen mit Seegras-, Robhaar- oder Wollfüllung

Philipp Barbalic

Via Sissano 12 — Via Diana 2

Großes Assortiment Leihmöbel stets zur Verfügung. 24

Die

BANCA COMMERCIALE TRIESTINA

(AGENZIA DI POLA)

emittiert Einlagsbücher, eröffnet Kontokorrents, eskompliert Wechsel, gewährt Bankkredite und belehnt Effekten und Waren zu vorteilhaften Bedingungen.

Entgegennahme von „Vormerkungen“ für die Klassenlotterie.